

Dieser Kick ist unbezahlbar

Seit 20 Jahren können Lehrstellenbewerber mit schulischen Lücken bei «E Lehr mit Kick» Defizite aufholen und ihre Chancen auf einen Berufsabschluss stark verbessern. Am vergangenen Samstag feierte das Baseltbieter Bildungsangebot sein Jubiläum.

Bojan Stula (Text und Bild)

Wenn am Samstagmorgen unverhofft zwei ehemalige Schüler im Unterricht auftauchen und darüber berichten, wie es ihnen nach dem erfolgreichen Lehrabschluss ergangen ist: Das sind für Leiterin Gini Minonzo und Lehrer Martin Thurnheer «die echten Glücksmomente». Dann erhalten sie aufs Neue bestätigt, dass sich ihr Einsatz für die Jugendlichen lohnt.

Es ist eine nur kleine und verhältnismässig bescheidene Feier am vergangenen Samstagmorgen in Muttenz, gleichwohl eine aussergewöhnliche. «Welches andere Angebot erreicht schon das für Bildungsprojekte biblische Alter von 20 Jahren?», fragt Dominik Tellenbach, der Rektor der Gewerblich-industriellen Berufsfachschulen in Liestal und Muttenz. In der Muttenzer Aula sitzen neben Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, Unterstützerinnen und Unterstützern aus Lehrbetrieben auch die Baseltbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind und weitere geladene Gäste, um das Jubiläum von «E Lehr mit Kick» zu begehen.

1999 bot Gründerin Elisabeth Nussbaumer erstmals Stützkurse für 18 Lehrstellenbewerber mit schulischen Lücken an. Die Idee zum Projekt entstand ein Jahr früher im Rahmen des kantonalen Baseltbieter Impulsprogramms «Chance». Mit einem individu-

«Ziehen Sie das durch. Wenn Sie den Lehrabschluss in der Tasche haben, steht Ihnen die Welt offen.»

Monica Gschwind
Baseltbieter Bildungsdirektorin

ell abgestimmten Stütz- und Förderangebot sollten die Chancen auf einen Berufsabschluss stark verbessert werden. Heute sind es fünf Lehrpersonen und fünf Klassen mit rund 50 Teilnehmenden zwischen 16 und 24 Jahren, die jeweils am Samstagmorgen zwischen 8.05 und 11 Uhr zusätzlich die Schulbank drücken.

Ein starkes Signal nach innen und aussen

Dass dieser Stützunterricht ausgerechnet auf die sonst freien Samstagvormittage fällt, ist ein starkes Signal, wie im Verlauf der Jubiläumsfeier immer wieder betont wird. Ein starkes Signal an die Lehrbetriebe, auf diese schulisch schwächeren Lernenden zu setzen, da diese den Willen zeigen, mit einem Sondereffort an ihren Defiziten zu arbeiten. Ein starkes Signal an die Schüler selbst, jeden Samstag aufs Neue den inneren Schweinehund zu besiegen und dem Ziel Lehr-



Testimonials von Lernenden an der Jubiläumsfeier: «Eigentlich komme ich jedes Mal gerne ins Kick.»

schluss näher zu kommen. «Jugendliche müssen ihre Freizeit einsetzen, um sich schulisch weiterbilden zu können. Die Lernenden bestimmen die Lerninhalte zu einem grossen Teil selber. Kick lebt davon, dass die Jugendlichen selber Verantwortung für ihre Lernfortschritte übernehmen. Grundlage dafür ist eine hohe Eigenmotivation und der Wille, «es packen zu wollen», steht hierzu im Programm von «E Lehr mit Kick». Teilnehmende Lehrbetriebe ihrerseits wissen, dass sie dank Kick für ihre künftigen Lernenden eine zusätzliche Unterstützung im

schulischen Bereich erhalten und dazu beitragen, die Jugendarbeitslosigkeit zu vermindern.

Für Rektor Tellenbach ist klar: Der Name Kick passt ausgezeichnet. «Zunächst braucht es einen Kick von aussen, man könnte auch sagen, einen «Schutt in den Hintern.» Mit der Zeit aber gäben sich die Jugendlichen den Kick selber, sobald sie merkten, dass sie gewisse Dinge können und beherrschen.

Dies wird auch durch die Testimonials deutlich, welche verschiedene Schüler – der Grossteil der Teilnehmenden

ist tatsächlich männlich – an der Jubiläumsfeier ablegen. Eine Aufgabe begriffen, eine Lösung verstanden, ein Problem gemeistert zu haben, ist die grösste Motivation fürs Weiterkommen, welche Jugendliche mit Schulproblemen erfahren können. «Ich kann doch etwas»: Zu sich selber so etwas sagen zu können, nachdem man in der Schule ständig unten durch musste, ist für viele der Lernenden eine neue, gute Erfahrung. Am Ende steht für viele von ihnen die überraschende Erkenntnis, eigentlich gerne ins Kick zu kommen. Im ersten Kick-Jahr wird die erste

Lektion als Workshop zu einem vorgegebenen Thema angeboten, vor allem zu den Themen Mathematik, Deutsch und Lerntechnik. Danach folgt ein individuelles Programm, um Wissenslücken stopfen, an Hausaufgaben zu arbeiten oder Prüfungen vor- und nachzubereiten. Ab dem zweiten Kick-Jahr kann vor dem individuellen Teil noch Deutsch als Fremdsprache belegt werden.

Weg von der Strasse, der Einsatz lohnt sich

Die Baseltbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind outet sich an diesem Samstagvormittag in Muttenz als grosser Fan von «E Lehr mit Kick». Mit mehreren Schülern führt sie längere Einzelgespräche. «Ziehen Sie das durch», appelliert sie an die Anwesenden, «wenn Sie den Lehrabschluss in der Tasche haben, steht Ihnen die Welt offen.»

Nur Friede, Freude, Eierkuchen herrscht hier aber ebenso wenig wie an allen anderen Schulen und Lehrbetrieben. «Wir haben auch ziemlich schwere Jungs bei uns», meint Kick-Lehrer Martin Thurnheer und zieht vielsagend die Augenbrauen hoch. «Aber für jeden einzelnen, den wir dank Kick von der Strasse holen können, lohnt es sich.» Womit wir wieder bei den echten Glücksmomenten wären.

Mehr Informationen und Anmeldungen unter <http://lehrlimitkick.ch/>

Nachrichten

Fabian Wirz ist in den Gemeinderat gewählt

Maisprach Das Rennen ist entschieden. Mit 134 Stimmen ist Fabian Wirz neu in den Gemeinderat von Maisprach gewählt worden. Er ersetzt Bernhard Graf, der nach elfjähriger Amtszeit per Ende Juni zurückgetreten ist. Bruno Korell hat 83 Stimmen erhalten und Lucica Gloor 73. Die Stimmbeteiligung lag bei 45,6 Prozent. (bz)

Zwei Personenwagen stark beschädigt



Muttenz Glück im Unglück. Am Freitagnachmittag hat sich auf der Münchensteinerstrasse (Höhe A18) in Muttenz ein Unfall zwischen zwei Pw ereignet. Beide wurden stark beschädigt. Verletzt aber wurde niemand. Wie die Polizei mitteilt, hatte eine 37-jährige Lenkerin ein Rotlicht übersehen. (bz)

Status Quo rockten das Schupfart-Festival

Mit Hits wie «Rockin' All Over the World» sorgte die britische Rockband am Wochenende beim Publikum für Stimmung.

Mit ihrem einzigen Konzert in der Deutschschweiz dieses Jahr heizten Status Quo am Schupfart-Festival ordentlich ein. Die aus Deutschland stammenden Fiddler's Green, die ihre Musik als «Irish Speedfolk» betiteln, und der Schweizer Alpenrockler Florian Ast komplettierten das Line-up.

Mit ihrem umfangreichen Repertoire sorgten Status Quo für eine prächtige Stimmung. Natürlich durften die Chartklassiker wie «Rockin' All Over the World», «In The Army Now» oder «What You're Proposing» bei ihrer Show nicht fehlen. Rhythmusgitarrist Richie Malone zeigte sich als ein würdiger Nachfolger des im Jahr 2016 verstorbenen Rick Parfitt. Bassist John «Rhino» Edwards, Keyboarder und Gitarrist Andy Bown und Schlagzeuger Leon Cave zählen mit zu der Band.

Francis Rossi, Frontmann und Gründer von Status Quo, plauderte vor dem Auftritt im

Backstage-Bereich entspannt, manchmal frivol und wirkte etwas erschöpft. Rossi feierte im Mai seinen 70. Geburtstag. Erste Zerfallserscheinungen sind bemerkbar. «Die verdammten Knochen schmerzen», flucht Rossi auf der Couch. Der Sex rückte in den Hintergrund, im Bett herrschte oft Flaute. «Als ich die noch in die Schule ging, war der Geist stets willig und das Fleisch sagte «Yes.»

Drei Millionen Franken für Kokain ausgeben

Rossis Kokainkonsum forderte seinen Tribut. Das Ergebnis ist eine perforierte Nasenscheidewand. In 1980er-Jahren hat er nach eigenen Angaben rund drei Millionen Franken für Kokain ausgegeben. Immerhin: Die Zeiten, in denen er wie ein «von Koks benebelter und mit Tequila abgefüllter Klugschaiser» durch die Welt lief, sind vorbei. Er gönnt sich nur noch eine Zigarette am Tag.

Rossi beschreibt sich in seiner Autobiografie «I Talk Too Much» als unsicheren Angeber, immer dabei, etwas übermässig zu kompensieren. Ein Mensch, der immer an morgen dachte. «Doch ich war auch ein Mann, der jedem geschenkten Gaul ins Maul schaute und dabei sicherheitshalber alle Zähne zählte, sich die Anzahl notierte und lieber noch mal nachzählte.»

Status Quo dachten schon oft ans Aufhören. Jede Abschiedstournee sollte die letzte sein. Doch Wort gehalten haben sie bislang nicht. Seit Jahren sind sie wieder mit ihren Telecasters auf Tournee. Rossi will zwar nächstes Jahr aufhören, weiss aber noch nicht, was alles Spannendes auf ihn zukommt. Ob er schon Pläne gemacht hat, nach dem Brexit in die Schweiz zu ziehen? «Ein Umzug ist mir zu stressig. Lieber sterbe ich, bevor ich nochmals umziehen muss.»

Uwe Melzer

Darth Vader macht die Kantonsbibliothek unsicher



Seltsam dieses Aufeinandertreffen ist... Bild: ZVG/Michele Salvatore

PlayGame.Liestel 2019 Super Stimmung und viele Kids am Samstag in Liestal. Bereits zum dritten Mal öffnete die Kantonsbibliothek Baselland Tür und Tor für allerlei Gamer, Cosplayer und Fantasy-Fans. An den Ständen konnten sich die insgesamt 1996 Besucherinnen und Besucher an zahlreichen Brett-, Computer- und Play-Station-Spielen versuchen,

wovon auch Eltern rege Gebrauch machten. Zu den Highlights in diesem Jahr gehörten der Cosplay-Contest, eine Arcade Stage und ein Raum, in dem man ganz analog Werwolf spielen konnte. Und niemanden wunderte es, wenn zwischendurch «Star Wars»-Obersturke Darth Vader mit Marvel-Held «Iron Patriot Rhodes» ein Schwätzchen abhielt. (bz)